

# JAGEN im BÜNDNERLAND ein besonderes NATURERLEBNIS

Die Anspannung, die durch die Täler Bündens geht, ist deutlich spürbar. Anfangs September beginnt die Bündner Hochwildjagd – ein Höhepunkt für die 5500 Bündner Jäger/innen und ihre Familien.

# Bündner Patentjagd – ein Phänomen

Text: Georg Brosi, Vorsteher Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

5500 Bündner Jäger, darunter 120 Jägerinnen, die anfangs September Graubünden auf den Kopf stellen. Das sind zwar nur 3.5% der Bevölkerung. Aber hinter jedem Jäger steht ein Fanclub, sprich Familie, der im Herbst freiwillig oder unfreiwillig von dieser Jagd etwas abbekommt. Jagd ist aber auch an jedem Stammtisch im September Thema Nummer eins.

Das spezielle an der Bündner Jagd ist die Tatsache, dass seit Generationen jeder Bündner zu günstigem Tarif an dieser Jagd teilnehmen kann und dass sehr viele Bündner Familien vom Jagdvirus geradezu verseucht sind.

Die Bündner Jagd, zwar eine freie Volksjagd, aber sie kennt

strenge Gesetze. Motorfahrzeuggebrauch nur bis in Ortschaften, Verzicht auf Repetierer und kleinere Kaliber als 10.2 mm, Nachsichtgeräte und anderen technischen Schnickschnack. Dafür garantieren Urlandschaften, gute Wildbestände und harte Jagdbedingungen für ein eindrückliches Jagdserlebnis.

Eine dosierte Freigabe nach Art, Geschlecht, Altersklasse und Jagddauer plant den jagdlichen Eingriff so, dass einerseits eine genügende Entnahme erfolgt und andererseits die Ziele einer nachhaltigen Jagdausübung erreicht werden. Keine leichte Aufgabe bei den unterschiedlichen Verhältnissen im grössten Schweizer Kanton, freier Wahl des Jagdgebietes und 5500 Jägern. Allerdings musste die Hochjagd, die im September in 21 Tagen den Haupteingriff bei Hirsch, Reh und Gämse

**Urlandschaften, gute Wildbestände und harte Jagdbedingungen sorgen für ein eindrückliches Jagdserlebnis im grössten Kanton der Schweiz.**

darstellt, mit einer regional organisierten Jagd im Spätherbst auf Hirsch und Reh ergänzt werden. Mit dieser Kombination gelingt es, erstaunlich gute und nachhaltige Strecken zu erreichen. Die Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft sind erträglich.

Das Jagdgesetz verlangt, dass der Erlös aus der Bündner Jagd mindestens die Kosten der Jagd decken muss. Bis heute war dies immer der Fall. Die Wildhut, immerhin 59 Wildhüter und Jagdaufseher befassen sich nicht nur mit rein jagdlichen Aufgaben, sondern leisten auch wertvolle Arbeit, wenn es um Grossraubtiere, geschützte Tierarten, Lebensraumfragen oder Öffentlichkeitsarbeit geht. Eine gut ausgebildete Wildhut ist ein hervorragendes Bindeglied zwischen den Jägern und der Bevölkerung.

Ob Amt für Jagd und Fischerei oder Bündner Patentjägerverband, wir suchen einen offenen Dialog mit der Bevölkerung. Das ist nicht immer einfach, aber absolut notwendig, wenn wir auch in Zukunft eine von der Bevölkerung akzeptierte Jagd haben wollen.

## Einführung der Jagdplanung

# Fitness für Jäger, Wildhüter, Jagdverwalter und Wildbiologen

*Vor 30 Jahren konnte man sich in weiten Kreisen der Bündner Jägerschaft nicht vorstellen, dass in unserem liberalen System Jung- und Muttertiere gejagt oder mittelalte männliche Tiere geschützt werden können. Diese Ansichten waren und sind Reste einer grossen Propagandaaktion aus der Zeit der Jagdsystemdiskussionen der 1920er- und 30er-Jahre. Die These der Revierjagdanhänger lautete nämlich, dass die Bündner Patentjagd nicht im Stande wäre, das einwandernde Hirschwild auf angepasster Bestandeshöhe zu regulieren. In der Zwischenzeit konnte das Gegenteil bewiesen werden und zwar für alle Schalenwildarten.*

Text: Hannes Jenny, Wildbiologe, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Die Bündner Jagd hat eine tief verwurzelte Tradition und die Themen Jagd und Wild haben seit langem auch einen hohen politischen Stellenwert. Wichtige Stationen in den letzten 500 Jahren sind die Einführung der freien Jagd (1526), die Ausrottung von 4 der 5 Huftierarten bis Mitte des 19. Jahrhunderts (Waffen, Klima, Landnutzung), die 1. Generation der eidgenössischen und kantonalen Jagdgesetze (ab 1875) mit Schwerpunkt Artenschutz Huftiere, die Einführung der Patentjagd (1877), die Gründung des Schweizerischen Nationalparks (1914) und die 2. Generation der Jagdgesetze (ab 1986), in denen die nachhaltige Nutzung der Wildbestände mit einer wildbiologischen Jagdplanung eingeführt wurde.

### Situation in den 1970er-Jahren: Sackgasse!

In den 1970er-Jahren steckte die Wildsituation im Kanton Graubünden in einer Sackgasse. Die erste Generation der Jagdgesetze war erfolgreich umgesetzt worden und führte zu hohen Wildbeständen, vor allem bei Rothirsch, Steinbock und auch Gämse.

Der Rothirsch profitierte dabei vom Umstand, dass die Jagd einzig an 17 Tagen im September durchgeführt wurde. Zur Schadenverhütung mussten schon ab 1911 Spezialabschüsse im Spätherbst vorgenommen werden. Mit dem Anstieg des Hirschbestandes wurde die Jagd attraktiver und die Jägerzahl stieg stetig an. Von 1956 bis 1979 verdoppelte sie sich auf knapp 6000 Jäger (üb-

rigens ein gutes Beispiel dafür, dass die Beute die «Räuber» beeinflusst). Der verstärkte Jagddruck führte zu mehr Störungen im Jagdgebiet und erhöhte die Bedeutung von Schutzgebieten zur Erhaltung von bejagbaren Wildbeständen. In natürlichen Schutzgebieten sowie in den Sommereinständen über der Kantonsgrenze (FL, VA) entzogen sich die Hirsche im September der Bejagung. In grossen Wildschutzgebieten wie auch im Schweizerischen Nationalpark kam es zu hohen Wildkonzentrationen. Die Folge davon, das Wild konnte sich häufig keine ausreichenden Fettreserven für eine erfolgreiche Überwinterung anlegen. Enorme Wildschäden und Wintersterben waren die direkte Folge.

Der hohe Jagddruck «entlud» sich aber nicht allein beim Hirsch, sondern verstärkt auch beim Reh- und Gämswild. Darunter litten v.a. die männlichen Trophäenträger. Als Schutzmassnahmen erfolgte damals ein immer ausgedehnter Jungtierschutz. Der Abschuss von Rehen und Gämsen wurde kontingentiert und vor allem junge Tiere unter Schutz gestellt. Damit erhöhte sich der Jagddruck auf die Mittel- und Altersklasse noch zusätzlich.

Gleichzeitig stiegen auch die Steinwildbestände in einzelnen Kolonien über die Kapazitätsgrenzen ihres Lebensraums, sorgten für Probleme im Wald und konkurrenzierten regional auch die Gämsebestände.

Die Wildsituation in den 1970er-Jahren war demnach nicht sehr vorteilhaft. Die Jagd erfüllte die ihr zugedachten Aufgaben nur teilweise. Die Wildbestände wurden v.a. durch strenge Winter reguliert, jeweils aber erst nachdem



LEICHT GEMACHT

M03 De Luxe Light

MAUSER LIGHT

Die M03 Light wirft Ballast ab, behält jedoch in der technischen Ausstattung das kompromisslos hohe Qualitätsniveau. Der Systemkasten aus hochfestem Duraluminium macht die neue Büchse etwa 400 Gramm leichter als die Stahlkasten-Version. Das Handspann-Sicherungssystem und die Verriegelung im Lauf bürgen für gewohnte Sicherheit und Freiheit bei der Kalibervahl. Zahlreiche Modellvarianten von Trail über Africa bis zum neuen M03 Stutzen stehen zur Wahl.

Mauser Jagdwaffen GmbH  
Ziegelstadel 1 · 83316 Isny, Germany  
info@mauser.com · www.mauser.com



**Hohe Wildbestände, übermässige Schäden an Land- und Forstwirtschaft und periodische Wintersterben – die Wildsituation in den 70er-Jahren war nicht vorteilhaft.**

sie ihren Lebensraum übernutzt hatten. Periodisch grosse Wintersterben, aber auch regional bedeutende Wildschadenssituationen wurden zum Politikum.

Es war eingetreten, was die Revierjagdanhänger prophezeit hatten. In dieser Situation wurden die Grundlagen für eine Neuausrichtung der Jagd in Graubünden und in der Schweiz gelegt.

#### Renovation der Bündner Patentjagd

In den letzten 30 Jahren wurde die Bejagung aller Huftierarten (Steinbock, Hirsch, Gämse, Reh) und der wichtigsten Niederwildarten (Hasen, Wasservogel, Raufusshühner) neu geregelt. Bei dieser Neuregelung orientierte man sich sehr stark an den spezifischen Ansprüchen der einzelnen Wildarten und auch an der Minimierung der Konflikte mit deren Lebensräumen. Gebietswei-

se hohe Verbisschäden bildeten eine wichtige Triebfeder für die recht zügige Umsetzung. Weibliche und junge Tiere wurden systematisch in die Bejagung einbezogen. Neben der Renovierung der Bündner Jagd wurde auch die Hege neu geregelt. Der kurze Ausflug in die mehr oder weniger systematische Winterfütterung an Grossfütterstellen ab 1974 – die sich ebenfalls als Sackgasse erwies – wurde zugunsten der Biotopehe aufgegeben.

Die Kunst der Jagdplanung in einem so liberalen System ist es, das Angebot an Wildtieren und die Nachfrage nach denselben so aufeinander abzustimmen, dass die Nutzung nachhaltig ist, die Bestandesstrukturen naturnah bleiben, die Bestände gut reguliert werden und dort bevorzugt gejagt wird, wo Probleme zwischen Wild und Lebensraum vorhanden sind oder sich abzeichnen. Nach Mög-

lichkeit sind traditionelle Elemente beizubehalten. Entscheidend ist das Mitmachen der Jäger. Jagd soll Freude bereiten, und zum Erlebnis werden.

Die Bejagungskonzepte für die Boviden (Gämse, Steinbock) unterscheiden sich von jenen der Cerviden (Hirsch, Reh). Ersterer lassen sich mit den traditionellen Mitteln der Patentjagd weitgehend regulieren, weil genügend nicht führende weibliche Tiere im Bestand vorhanden sind. Bei letzteren hingegen müssen und dürfen auch Kälber/Kitze und Muttertiere erlegt werden. Nachfolgend werden die Konzepte für jede Schalenwildart kurz beschrieben.

**Eine moderne, nachhaltige Jagdplanung bildet das Fundament für eine naturnahe Bestandesstruktur.**



#### Rothirsch

(Frühlingsbestand 13 000, Abschuss 4100):

Quantitativer Abschussplan für jede der 21 Regionen (erfüllt, wenn genügend weibliche Tiere erlegt sind), 21 Tage Jagd im September, Wildschutzgebiete und der Schutz der Kühe und Kälber auf der Hochjagd sichern eine flächige Verteilung im Sommer und wichtige Brunftplätze; im November und Dezember Intervalljagden an 1–10 halben Tagen (Mi, Sa, So) in den 21 Regionen, v.a. weibliche Tiere und Kälber bis zum Erreichen des Abschussplanes, Gebiete mit Schwerpunktbe-

jagung, Schutz des beidseitigen Kronenhirsches zum Schutze der Mittelklasse.

#### Reh

(ca. 15 000, 2500–4000):

17–21 Tage Jagd im September, quantitativer Abschussplan für jede der 21 Regionen aufgrund der Bockstrecke im September, angestrebter Geiss-/Kitzanteil variabel und abhängig von der regionalen Zielsetzung, Wildschutzgebiete kaum von Bedeutung, im November und Dezember Intervalljagden an 1–10 halben Tagen (Mi, Sa, So) in den 21 Regionen bis zum Erreichen des Abschussplanes (Geissen und Kitze).

#### Gämse

(24 500, 3500):

Qualitative Abschussplanung, ganze Regulierung an 17 Tagen im September, differenzierte Vorschriften nach Höhenlage, Abschuss im Wald sowie von schwachen, jungen und weiblichen Tieren wird belohnt (Bockabschuss), Wildschutzgebiete in leicht störbaren alpinen Zonen zur Steuerung der vertikalen Verteilung.

#### Steinbock

(5500, 500):

20 Tage im Oktober, eingeschränkte und auf den Abschussplan einer Kolonie abgestimmte Jägerzahl, Steuerung des Jagddruckes über die Zuteilung der Jagdgebiete durch den Wildhüter.

#### Grundsätze der Jagdplanung

Bei der Renovation der Bündner Patentjagd konnten wichtige Grundsätze für die Jagdplanung erarbeitet werden.

Die Grundfrage lautet bei den Huftieren: wieviele Tiere müssen dem Bestand entnommen werden, um einen tragbaren Bestand zu erhalten. Die ökologischen, kul-

turellen und ökonomischen Rahmenbedingungen können zwischen den Kantonen stark wechseln, währenddem die wildbiologischen viel konstanter sind. In der Jagdplanung werden die Methoden des Projektmanagements angewendet. Ein differenzierender Ist-Zustand wird zum Zeitpunkt Z erhoben, mit den Vorstellungen über den Soll-Zustand verglichen. Daraus werden Massnahmen (jagdliche Ziele) definiert, um den Soll-Zustand zu erreichen. Diese Massnahmen Jagd, Schutz und Hege werden ausgeführt und einer umfassenden Erfolgskontrolle unterstellt. Die dabei erhobenen Indikatoren liefern zusammen mit weiteren Aufnahmen (z.B. Bestandsaufnahmen, Waldzustand etc.) wichtige Grundlagen zum neuen Ist-Zustand Z+1. Die verschiedenen Interessen und Ansprüche (Wildtiere, Jäger, Landwirtschaft, etc.) fliessen gleichwertig in die Beurteilung ein.

Bei der Beschreibung des Istzustandes und der Erfolgskontrolle muss auf zuverlässige Daten zurückgegriffen werden können. Diese müssen wildbiologisch korrekt aufbereitet (Arbeit des Wildbiologen) und verständlich vermittelt werden.

#### Spezifische Erfahrungen

Der Leidensdruck bestimmt die Dringlichkeit der politischen Agenda (Steinwild 1976, Hirsch 1986, Gämse 1989, Reh 1996, Wildschwein?). Krisen wie Wintersterben sind immer auch eine Chance. In solchen Situationen eingeleitete Forschungsprojekte dürfen aber nicht Alibifunktion haben. Deren Resultate sind ernst zu nehmen. Im vorliegenden Zusammenhang hat sich die Wildbiologie schweizerischer Prägung in der Praxis bewährt. Die Wildbiologie konnte sich etablieren,



**MENCO**  
S.VIZRA

Die neu überarbeitete, kompromisslose Jagdmode für anspruchsvolle Jägerinnen und Jäger. Wir beraten Sie gerne und kompetent.



haus des JÄGERS  
*St. Moritz*

Silvana und Linard Guler  
Via dal Bagn 53  
Telefon 081 833 79 33  
Fax 081 833 85 06  
haus.des.jaegers@bluwin.ch  
home page: www.hdj.ch

**Blaser** Jagdwaffen



Ihre erste Adresse für Jagdwaffen, Optik, Ausrüstung, Schuhe, Jagdbekleidung und exclusive Jagdmode. Block- und Kipplaufwaffen nach Mass aus eigener Büchsenmacherei auch für höchste Ansprüche.



**Winterfütterung an Grossfütterstellen erwies sich als Sackgasse und wurden zugunsten der Biotopehe aufgegeben.**

Mit Schweizer Präzision und seinen zahlreichen Erfindungen hat der geniale Schweizer Büchsenmacher und Jäger Markus Ulrich die erfolgreichsten Jagdbüchsen noch erfolgreicher gemacht.



Zwei Neuentwicklungen in einer Waffe: die TakeDown Ulrich mit Lochschaff. R93 Büchsen lassen sich mit dem Ulrich-Lochschaff nachrüsten.

Abgabe von Waffen nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis!



TakeDown Ulrich Büchsen, Ulrich Lochschäfte und R93 Success erhalten Sie im gut sortierten Fachhandel wie beispielsweise bei:

- Waffen Wildi, 4800 Zofingen, Stengelbachstrasse, 062 752 65 65
- Beat Angerer Büchsenmacherei, 7270 Davos, Mattastrasse, 081 413 37 45
- Büchel Waffen und Outdoor, 9450 Altdätten, Oberrieder Strasse, 071 755 33 23

Weitere Informationen und Fachhändler unter: Telefon +41 - 044 787 02 04 · www.makura.ch



Für Feldhase, Birkhuhn und Schneehuhn werden systematische Bestandesaufnahmen in Testgebieten durchgeführt.

### Mildes Klima ist günstig

Dank der Jagd kann eine Lobby für das Niederwild erhalten werden. Das Engagement der Jäger, Jagdaufseher und Wildhüter, in Zusammenarbeit mit anderen Naturschützern, wirkt sich positiv auf die Lebensbedingungen dieser Arten aus, beispielsweise bei der Ausscheidung von Wildruhezonen. Der Ertrag aus dem Jagdregal ermöglicht es dem Kanton Graubünden ein flächendeckendes Netz von professionellen Wildhütern und Jagdaufsehern zu erhalten, die für alle Fragen kompetent sind und die an den Schnittstellen zwischen Mensch, Wildtier und Lebensraum auftreten.

Der Kanton Graubünden beheimatet noch gute bis sehr gute Bestände dieser Niederwildarten. In erster Linie ist dies den ausgedehnten Lebensräumen und den günstigen klimatischen Bedingungen zu verdanken. Zu nennen ist vor allem der gute Schutz gegenüber Niederschlägen aus Westen und Süden, was zu einer reduzierten Niederschlagsmenge führt.

Die Grundlagen für die Jagdplanung werden durch die Wildhut erarbeitet. Jeder Wildhüter und jeder Jagdaufseher muss jährlich für seinen Aufsichtskreis eine gutachterische Einschätzung der Bestände und deren Entwicklung abgeben. Für Feldhase, Birkhuhn und Schneehuhn werden systematische Bestandesaufnahmen in Testgebieten durchgeführt. Zudem werden seit 1987 im ganzen Kanton anlässlich der Hirschtaxation im Frühling auch die

Hasen gezählt. Die Zählergebnisse bestätigen die auch gutachterisch festgestellte positive Bestandesentwicklung aller Arten, auch wenn eingeräumt werden muss, dass es dem Feldhasen zur Mitte des 20. Jahrhunderts vor allem in den Tieflagen der grossen Alpentäler noch besser ging.

Für alle Arten werden die Jagdstrecken detailliert ausgewertet. Bei Schnee- und Feldhase zeigt es sich, dass die Anzahl Abschüsse pro Jäger heute deutlich höher ist als noch in den 1980er-Jahren. Bei allen Arten kann festgestellt werden, dass die Tagesstrecken bis zum jeweiligen Jagdende ähnlich hoch sind und dass kaum ein Absinken derselben festgestellt wird. Dank der Jagd können verschiedene Aspekte, wie die Fortpflanzungsbiologie und die Krankheiten des Schneehasen oder die Genetik der Birk- und Schneehühner wissenschaftlich untersucht werden. Die langjährige präzise Erfassung der Erlegungsorte kann Auskunft über grossflächige Entwicklung, z.B. in Abhängigkeit des Klimas liefern. Zu all diesen Themen laufen wissenschaftliche Arbeiten mit angesehenen Forschungsinstituten.

Alle Untersuchungen zeigen, dass die Bestände von Feld- und Schneehase, Birk- und Schneehuhn nach wie vor gut sind, dass deren Bejagung nachhaltig ist und die Bestände nicht gefährdet. Dank der professionellen Jagdplanung wissen wir mehr über diese faszinierenden Tiere und können sowohl diese attraktiven Arten, als auch das Kulturgut «Bündner Niederjagd» erhalten.

dass eine Mehrheit der Jäger die Bejagungskonzepte verstehen und hinter diesen stehen.

Wildregulation ist eine Daueraufgabe der Jagd und braucht einen langen Atem. Sinkende Abschuss- oder Bestandeszahlen dürfen nicht zu übermässigen Korrekturen verleiten. Gerade die schnell wachsenden Cervidenbestände können schnell wieder anwachsen.

Die Patentjäger zeigen meist wenig Begeisterung für neue Bejagungsformen, obwohl das Patentsystems diesbezüglich durchaus geeignet ist und sehr flexibel angewendet werden kann. Bis vor 30 Jahren wurde bezweifelt, dass im freien Patentsystem wildbiologische Bejagungsgrundsätze, wie der Einbezug von Jungtieren in die Bejagung, überhaupt umge-

setzt werden können. Verschiedene Patentkantone haben in der Zwischenzeit bewiesen, dass dies möglich ist. Die Erhaltung gesunder, den örtlichen Verhältnissen angepasster Wildbestände ist und bleibt die wichtigste Aufgabe der Jagd. Wo Neuerungen notwendig werden entsteht auch Kritik. Die recht heftige Opposition kann durchaus als Herausforderung zu noch besserem Arbeiten und noch besserem Kommunizieren angesehen werden.

Der Jäger klammert die eigene Rolle gerne aus. So wurden bei jedem Konzept zuerst lange Diskussionen über die Lebensraumsituation geführt, bis man über die Jagd sprechen konnte. Die Einführung der Jagdplanung hat die Bündner Patentjagd im Ansehen insgesamt gestärkt.

## Niederjagd nutzt nachhaltig

*Im Kanton Graubünden sind mit den Feld- und Schneehasen sowie den Schneehühnern und Birkhähnen noch Wildarten jagdbar, die andernorts geschützt und auf Roten Listen zu finden sind.*

Text: Hannes Jenny, Wildbiologe, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Für Naturschützer und Ornithologen mag es ein Widerspruch sein, dass dies ausgerechnet in einem Kanton möglich ist,



Die Arbeit einer professionell ausgebildeten Wildhut bildet den Grundstein für die Jagdplanung.



auch dank dem politischen Druck auf nationaler Ebene und dank dem Interesse der Universitäten. Letzteres hat leider in den letzten Jahren stark nachgelassen. Die Entwicklung der EDV hat es ermöglicht, auch grosse Datensätze zu überblicken und auszuwerten. Bei der Erarbeitung, Umsetzung und Erfolgskontrolle von Bejagungskonzepten kommt einer professionellen Wildhut eine entscheidende Rolle zu. Deren Arbeit ist das Fundament, auf dem die Jagdplanung aufbaut.

Bei der Sichtung der Grundlagen hat es sich gezeigt, dass schon in den 1970er-Jahren fortschrittlich denkende Jäger und Jagdfunktionäre ein hohes Problembewusstsein entwickelt hatten.

Gute Jagdplanung ist das Ergebnis eines politisch und fachlich geführten kreativen Diskussionsprozesses der verschiedenen Interessensvertreter, auf der Basis von wissenschaftlichen Grundlagen. In Graubünden ermöglichte in den 1990er-Jahren eine günstige Konstellation in der Besetzung der entscheidenden Stellen und Funktionen entscheidende Neuerungen.

Die Einführung der Jagdplanung bedeutete eine grosse Herausforderung, galt es doch traditionelle Schutzvorstellungen (Muttertier-/Jungtierschutz, Jagd nur im September, Schutz des Jungbockes etc.) aufzubrechen und neu zu definieren. Solche Veränderungen erfordern eine intensive und anhaltende Kommunikation. Die Akzeptanz von jagdlichen Massnahmen hängt stark davon ab. Es ist wichtig,

Wildschutzgebiete und effiziente Schutzvorschriften verhindern eine Überbejagung beim Niederwild.

# Offensive Öffentlichkeitsarbeit öffnet Türen

*Jagd ist in Graubünden ein Thema das die Bevölkerung, Jäger und Nichtjäger interessiert. Ein offener Kontakt zu den Medien ist genauso wichtig, wie das Halten von Vorträgen und das Durchführen von Ausstellungen.*

Hannes Jenny, Wildbiologe, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Obwohl die Jagd in Graubünden wenig umstritten und allgemein akzeptiert ist, muss das Interesse an ihr auch hier gepflegt werden. Mit regelmässiger Medienarbeit wird die Bevölkerung gezielt aus erster Hand informiert. Dabei ist es vorteilhaft, dass in Graubünden oft mehrere Fernseh- und Radiostationen an solchen Anlässen teilnehmen und die Informationen hinaustragen. Dabei sind alle drei Kantonsprachen zu berücksichtigen. Neben den Nachrichtenmagazinen konnten wir in den letzten Jahren auch mehrmals in Fachsendungen wie NetzNatur, Einstein oder Menschen, Technik, Wissenschaft publizieren. Damit wollen wir eine positive Grundstimmung gegenüber der Jagd und auch dem Bündner Wild erreichen und erhalten.

## Phänomen Jagd – ein Phänomen

Ein Meilenstein bei der Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit konnte mit der Ausstellung Phänomen Bündner Jagd erreicht

werden. Diese wurde im Jahre 2002 zum 125-jährigen Bestehen der Bündner Patentjagd geschaffen. Dabei spannten die Bündner Naturmuseum, das Amt für Jagd und Fischerei und der Bündner Patentjägerverband eng zusammen. Gemeinsam und unter Mithilfe zahlreicher Sponsoren konnte die Finanzierung dieses Projektes gesichert werden. Zwei Autoren (Hannes Jenny und Jürg P. Müller) und drei Grafiker (Marius Hublard, Konrad Kunz und Georg Jenny) gestalteten über 80 Tafeln mit einer einheitlichen Grafik. Die Ausstellung wurde in zwei Formaten auf deutsch und italienisch produziert. In den letzten sieben Jahren wurde sie im ganzen Kanton Graubünden sowie an einigen Orten ausserhalb des Kantons (Fischen Jagen Schiessen in Bern, Tessin und Oberitalien) gezeigt. Meistens in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Jägersektionen. Am 11. Juli 2009 wurde in St. Peter die 30. Ausstellung eröffnet. Bis Mitte Oktober steht sie gegenwärtig in Disentis. Ziel dieser Ausstellung war es, vor allem die nicht jagende Bevölkerung und die Schulkinder für unsere Anliegen zu sensibilisieren.

Mit sinnvoller Öffentlichkeitsarbeit, wie hier anlässlich von Fischen Jagen Schiessen in Bern, wird die nicht jagende Bevölkerung und Schulkinder für die Anliegen der Jagd sensibilisiert.

## Vorträge geben der Jagd ein Gesicht

Mit jeder Ausstellung wird ein attraktives Rahmenprogramm gestaltet. Neben Führungen mit Mitarbeitern der Wildhut werden auch Vorträge mit kompetenten Referenten durchgeführt. Diese Vortragstätigkeit wird auch in der heutigen Zeit sehr geschätzt und ist ein wichtiges Standbein unserer Informationspolitik.

Die ganze Bündner Patentjagd hätte heute aber nicht den Stellenwert, wenn nicht das Bündner Naturmuseum schon früh auch eine



Das Interesse von Fernseh- und Radiostationen an jagdlichen Themen ist gross.

enge Zusammenarbeit mit der Jagd gesucht hätte. Ausstellungen zu Steinbock, Bär, etc. gehörten dort schon vor 20 Jahren zur Tagesordnung. Seit 1982 bietet das Naturmuseum in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis der Bündner Wild- und Fischereibiologen Ausbildungskurse an, die sich auch zur Vorbereitung der Jägerprüfung eignen. Mehr als 2500 Personen haben diese in den letzten Jahren besucht. Regelmässig werden auch wildkundliche Kurse auf nationaler Ebene ausgeschrieben (Hasen, Cerviden, Gämse), die ebenfalls sehr gut besucht sind.

Öffentlichkeitsarbeit ist sehr wichtig und dann erfolgreich, wenn sie von einer breiten Basis getragen wird, von Jägern, Jagdaufsehern, Wildhütern, Wildbiologen und Veterinären. Ob Wildökologie, Grossraubtiere oder Wildbretparbeitung, zum einen dienen solche Referate dem interessierten Jäger als Fortbildung, zum anderen findet sich so recht häufig der Kontakt zu Nichtjägern und damit der gewünschte Einstieg ins Thema Jagd und Umwelt. ■

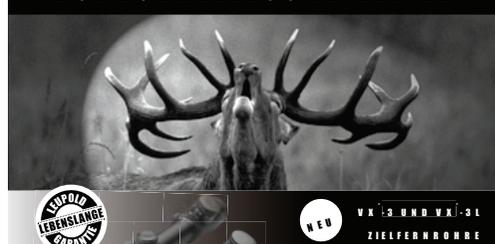


TECHNISCHE UND ROBUSTE BEKLEIDUNG FÜR DIE ANSPRUCHSVOLLSTEN JÄGER  
HANDGEMACHTE STIEFEL AUS NATURKAUTSCHUK



HÄNDLERNACHWEIS: CATRADE SPORTMARKETING AG  
5036 OBERENTFELDEN 062 737 55 60 INFO@CATRADE.CH

## KONKURRENZLOS IM REVIER



VX 3 UND VX 1-31  
ZIELFERNBÜHNE



2009 LEUPOLD KATALOG IN DEUTSCH ODER FRANZÖSISCH ODER ITALIENISCH – fragen Sie Ihren Fachhändler oder den Importeur für die Schweiz: W.S.S. SAGL, 6646 Contra, sales@wss-trading.ch, www.wss-trading.ch

RX 1000 KOMPAKT  
ENTFERNUNGSMESSER



RX 1000 und 30-06  
1:1

www.leupold.com



LEUPOLD  
AMERICA'S OPTICS AUTHORITY



WENGER TOURS  
BY WENGER ARMS LTD  
JAGD • CHASSE • HUNTING

# JAGDPROGRAMME 2009/2010

## Tschechien Einzeljagdprogramme 6 Reisetage / 4 Jagdtage

**Rehböck**  
16. Mai bis 20. Sept.  
inkl. 3 Rehböcke bis 75 CIC  
Fr. 2'650.00

**Rothirsch**  
1. Sept. bis 15. Jan.  
inkl. 1 Hirsch bis 160 CIC  
Fr. 4'340.00

**Muffelwidder**  
1. Juli bis 31. Dez.  
inkl. 1 Widder bis 185 CIC  
Fr. 3'370.00

**Keiler**  
ganzjährig  
inkl. 1 Keiler bis 110 CIC  
Fr. 3'175.00

**Damschäufler**  
1. Aug. bis 31. Dez.  
inkl. 1 Schäufler bis 160 CIC  
Fr. 3'370.00

**Rothirsch Spezial Pauschalangebot**  
4 Jagdtage  
inkl. 1 Hirsch bis 170 Pkte CIC  
Fr. 3900.00

## Tschechien Gruppenjagdprogramme

**Neujahrsjagd**  
26. bis 31. Dez. / 3 bis 4 Jagdtage  
2 Tage Treibjagd auf Schwarzwild  
1 Tag Treibjagd auf Fasanen  
2. Jagdtag auf Fasanen möglich  
Pauschal Fr. 2'790.00

**Getriebene Enten**  
2. bis 6. Sept. / 3 Jagdtage  
Exzellente Flugwildjagd  
ab Fr. 2'250.00

**Schottland**  
8. bis 13. Dez. / 4 Jagdtage  
sehr schöne Flugwildjagd  
Alles inbegriffen  
Fr. 6'200.00

**Russland**  
April 2010  
Auerhahn und Birkhahn  
Alles inbegriffen  
Fr. 2'950.00

Verlangen Sie unsere Detailprogramme

WENGER ARMS LTD

Jagdschiessanlage Bergfeld / PF 294

CH-3032 Hinterkappelen

Tel. +41 (0)31 901 17 70, Fax +41 (0)31 901 17 50